

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefunde aus dem „Schtärn vo Buebebärg“ von Rud. v. Tavel. — Zum Zeichenunterricht in der Primarschule. — Der Lehrer und die Volksbühne. — Zur Erhöhung der Bundessubvention. Appell. — Grosser Rat. — Finanzielle Besserstellung der Primarlehrerschaft. — Kirchensynode. — Lehrergesangverein Thun. — Gunten. — Krattigen. — Lenk. — Spiez. — Schweizerisches Lehrerinnenheim in Bern. — Berset-Müller-Stiftung. — Baselstadt. — Literarisches.

Lesefunde aus dem „Schtärn vo Buebebärg“ von Rud. von Tavel.

„Mer hei leider keini settige Lüt meh, wie der gross Buebebärg, i meine dä vo Murte, sünsch gsäch es jitz anders uus z'Bärn. Zu syne Zyte isch d'Türe wyter offe gschtande; me het meh la yne luege-n-und isch weniger uf syne Pfruende gehläbt. Derby isch me-n-eifacher gsi, het andere-n-ihri Sach gönnt, und drum isch es o niemerem z'Sinn cho, sech z'revoltiere Di einzelne schtande hüttzutag nume so lang und so wyt für ds Gmeinwohl y, als es sech mit ihrem eigete Nutze deckt. Sobald die beide Sache-n-usenandere gange, hört d'Ufopferung uf. Und drum wott me-n-o alleini Herr und Meischter sy; niemer sötti dörfe d'Nase zueche ha, und keine darf öppis meh gälte-n-als der ander, und jede luegt usem wenige, wo-n-er z'verrichte het, müglechscht viel für sich sälber usez'schindte“. (Seite 15/16.)

* * *

Nach dem Kampfe bei Wohlenschwil kam der Tagsatzungsgeneral Werdmüller mit zwei Begleitern nach Lenzburg, damit die bernischen Bevollmächtigten den durch ihn mit den Bauern abgeschlossenen Vertrag genehmigen, wobei der Herr General durch sein eigenmächtiges und hochfahrendes Gebaren die bernische Geduld auf eine harte Probe setzte. Nun fährt R. von Tavel fort zu erzählen: „Natürlech het du der Tagsatzungsgeneralschtab o no müesse-n-abgfutteret sy, was i der landvögtleche Familie-n-under Wahrung vom bärnische-n-Ansähe, aber mit müglechschter Erschparnis a Grazie düregfüehrt worde-n-isch. Am liebschte hätte se der Herr (Landvogt) Tribolet mit sym Waadtländer alli undere Tisch g'schwemmt; aber er het ne greut, und drum het er's mit dem suurschte Jahrgang vom schattigschte-n-Aargäuer probiert. „Und wenn's ne sött Rümpf i d'Därm gä, nu, so gschej de nüt Bösers“, het er i Chäller abe grurret. Aber das Gsüff isch schtromswys dür die Manne vom Züri-See abgloffte; me het ne nume nüt agmerkt“. (Seite 78.) A. Sch.

Zum Zeichenunterricht in der Primarschule.

(Fortsetzung.)

C. Für das Teilen und Abtragen von Winkeln:

Handnervige *Blattrippen*, Radspeichen, Schirmstäbe, *Dolde*, *Quirl*, *Schussfunken*, *Lichtfunken*, *Lichtstrahlen* (eine Kerze), Sonnenstrahlen, *Tontabakpfeifchen*, Dreifussgestell.

VI. Gruppe: *Das Dreieck.*

A. *Handübungen.* 1. Das unregelmässige (beliebige Dreieck) in verschiedener Grösse und Stellung. Setzen der Eckpunkte und Verbinden.

2. Das rechtwinklige Dreieck, wie voriges.

3. Das gleichschenklige Dreieck, wie voriges; durch Halbieren des Winkels an der Spitze oder Errichten der Senkrechten auf der Grundlinie.

4. Das gleichseitige Dreieck, wie vorige.

B. *Zeichenstoff.* 1. Für das unregelmässige Dreieck:

Giebeldächer, *Berge*, *Landabschnitte*, *Holz*-, *Blech*- und *Papierabschnitte*, *Glassplitter*, *Zerbrochene Fensterscheiben*, *Kuchenstück*, *Käseausschnitt*.

2. Für das rechtwinklige Dreieck:

Das *Zeichen- und Wandtafeldreieck*, der *Wimpel* oder die *Wetterfahne*, Eckleder des Buches, *Schnitzer*, *Treppenverschlag*.

3. Für das gleichschenklige Dreieck:

Papierhut, *Zeichendreieck*, *Setzlage*, *Kreisel*, *Trichter*, *Schlüsselschild*; *Hausgiebel*, *Kirchturmdach*, *Dachfenster*, *Signaldach* für trigonometrische Vermessung, *Hundehaus*, *Schilderhaus*, *Starkästchen*, *Klapptreppe* (Seitenansicht), *Spatel*, *Petrolkanne*, *Balkenträger* (doppelt), *Schnapsfussglas*; *Geschlossener Regenschirm*, *Aufhängeschnur* eines *Wandbildes*, *Kannendeckel*, *Waschhafendeckel*, *Blechölfälschen*, *Nagel*, *Grabsteingiebel*, *Windmühlenflügel*, *Giesskannentrichter*, *Zuckerstock*; *Wagschalenschnüre*, *Rösslispieldach*.

4. Für das gleichseitige Dreieck:

Triangel, *Hausgiebelfeld*; *Reihungen*, *Füllungen*.

VII. Gruppe: *Das Viereck.*

A. *Handübungen.* 1. Das Trapezoid; Setzen der Eckpunkte und Verbinden; in verschiedener Grösse und Stellung; unregelmässig und symmetrisch.

2. Das Trapez; unregelmässig, dann gleichschenklig, dann rechtwinklig, wie vorige.

3. Das Rhomboid, wie vorige.

4. Der Rhombus, wie vorige.

5. Das Rechteck, wie vorige.

6. Das Quadrat, wie vorige.

7. *Teilung der Fläche.*

B. Zeichenstoff. 1. Für das *Trapezoid*:

Papierdrache, Schlüsselschild, Lanzen spitze, Tuchabschnitt, Brettab schnitt, Landstück, Kehrrichtkessel, Schiebkarren und -kasten, Kutschenverdeck, Kinderwagenverdeck, Velogestell, Meissel (von der Seite).

2. Für das *Trapez*:

Papierschiffchen, Bündnersäge, Spaten, Schürze mit Bruststück, Kadetten- oder Eisenbahnermütze, Landjägerkäppi (von vorn), Hutschachtel, Wandtafelgestell; Bürste, Fingerhut, Lampenschirm und -fuss, Kerzenstockteller, Blumentopf; Gamasche; Salzfass, Kachel, Zuber, Melchter, Melheimer, Blechbecken, Wasserkessel, Wasserkanne, Konische Töpfe, Tasse und Teller, Gläser, Kaffeekanne (bleichern), Kaffeemühletrichter, Mörser, Pfanne, Kochhafen; Zündholzstein, Gewichtsteine, Dampfwaschhafen, Feuereimer, Weinbrente, Weinzüber, Weintrichter; Hammer, Axt; Jauchegohn und -bottich, Schmalzkübel, Briefkasten (Seitenansicht), Starenkästchen (Seitenansicht), Gärtnerleiter; Hausdachseite (Stroh- oder Schindeldächer), Vordach, Schopfanbau, Holzscherm u. dgl., Bienenhäuschen, Kamin- und Rauchrohrkopf; Kirchendach, Grabkreuzsockel, Grabsteine; Sarg (von der Stirnseite); Kommodenaufsatz, Alter Tisch mit schrägen Beinen und Fussbänken; Teig- und Mörtelmulde, Schleifsteinkasten; Pferdekrippe; Schiebkarren- und Ziehkarrenkasten, Leiterwagengestell; Kahn, Dampfschiff, Segel; Ambossstock, Gaslaterne, Grundform der Schmetterlinge; Fleischerdoppelbeil, Bügelladen, Reisbesen, Kehrichtschaufel, Brunnentrog, Wehrstein.

3. Für das *Rhomboïd*:

Tuch-, Holz- und Papierabschnitte. (Rechteck in der Parallelperspektive!) Landstück.

4. Für den *Rhombus*:

Schlüsselschild, Türfüllung, Speerspitze, Parkettmuster, Wandverkleidung, Bleiverglasung; Landstück, Tuch-, Holz- und Papierabschnitte; Gittermotiv.

5. Für das *Rechteck*:

Wandtafel, Heft, Buch, Briefkuvert, Mappe, Schultasche, Zeichenbrett, Landkarte, Flachlineal, Fensterrahmen, Fensterscheibe, Fensterläden; Schiefertafel, Bilderrahmen, Flagge, Spiegel, Postkarte, Biskuit und Lebkuchen, Schokoladetafel; Türeinfassung, Wandgetäfer, Backstein, Quaderstein, Verblendstein, Türvorlage, Abreisskalender, Schultornister, Bleiwage; Gürtel, Strohhut (von der Seite), Tischplatte, Schemelbrett, Schublade (von vorn), Bodenläufer, Handtuch, Portemonnaie, Handkoffer, Botanisierbüchse, Laterne, Milchbrente, Seilschaukel; Briefkasten (von vorn), Brunnen, Bienenkasten, Schneeschaufel, Jauchekasten; Fleischhakmesser, Fleischbrett; Hacke; Warnungstafel; Zählrahmen, Fenster, Türe, Schulschachtel (auch offen), Nadelkästchen, Kommode (von vorn), Schrank (von vorn), Mühlespielbrett, Flagge, Jalousieladen, Büchergestell, die letzten 12 Aufgaben für das Teilen der Rechteckfläche; ebenso: Paket mit Schnüren und Siegel, Spielkarte (mit 1, 6, 7, 8, 9, 10 Augen), Kartoffelscheibler, Schematische Tier- und Menschenfiguren zur Belebung des Unterrichts (siehe Merki und van Dick), Kaffeemühlekasten, Hauseite, Küchenschrank, Mäusefalle, Eisenbahnwagen, Kochherd, Ofen, Nachttischchen, Töpfe, Brunnentrog.

6. Für das *Quadrat* und seine Teilung:

Nastuch, Fahne, Wandtafel (m²), Schränkchentüre, Ofentüre, Ofenkachel, Parkettbrett, Bodenplatte, Verblendsteine, Fensterscheibe, Packet, Schachbrett, Neunspielbrett, Festungsspielbrett, Lampenteller, Bierfilz, Möbeldecken, Schachteldeckel,

Kissen; Kleines Fensterchen, Laden dazu; Taburettbrett, Würfelseite mit Augen, Spielkarte mit „Eck“figur, Kegelries, Ohrgehänge (siehe Führer); Quadratkreuz; Wandbelag, Schematische Tierfiguren; Zierformen (Reihungen und Füllungen).

VIII. Gruppe: *Das Vieleck.*

A. *Handübungen.* 1. Das unregelmässige Vieleck, Setzen der Eckpunkte und Verbinden.
2. Das regelmässige Sechseck; aus zwei gleichseitigen Dreiecken.
3. Das regelmässige Achteck; aus zwei Quadraten.
4. Das regelmässige Fünfeck.

B. *Zeichenstoff.* 1. Für das *unregelmässige Vieleck*:

Wappenschild, Ziegel, Häuserfronten, Ziegeldächer, Pult und Schulbank (Seitenansicht), Wäscheklammer, Landstücke, Tuch- und Holzabschnitte, Axt, Feile, Kapelle, Efeublatt, Ahornblatt, Taburett, Tisch, Vorstuhl; Blattformen (z. B. Apfelbaum, Kapuzinerkresse); Tragkörchen.

2. Für das *regelmässige Sechseck*:

Bierstern, Bienenzelle, Bodenplatte, Schneesternchen, Geländermotiv, Rahmen, Stern, Sternblume; Füllungen.

3. Für das *regelmässige Achteck*:

Bodenplatte oder Fliese, Stern, Seestern, Vielstrahl, Rosetten, Füllungen.

4. Für das *regelmässige Fünfeck*:

Seestern, Bodenplatte, Blütenkrönen (Anemone u. a.), Blattformen, Drudenfuss; Füllungen.

IX. Gruppe: *Freie, zusammengesetzte Formen.*

A. *Handübungen.* 1. Kreuze: Achsenkreuz, Svatiskakreuz, Hakenkreuz, Grabkreuze, eidgen. Kreuz.

2. Linienzüge: Zickzacklinie, Rautenstab und Rautenband, Sägezahnlinie, Dachformlinie, Mosaikband, Zahnradlinie (breit und schmal), Fahnenlinie, Tischform, Treppenlinie (zwei- und dreistufig), Mäanderzug, Schräge Zahnradlinie, Schwalbenschwanzlinie, Waldsäge-Zahnlinie.

3. Füllungen: Bodenplatten, Sternfiguren usw. im Quadrat. (Konstruiert durch Verbindung von Punkten.)

B. *Zeichenstoff:*

Schultisch (von der Seite), Schirmständer, Schreibzeug, Tisch, Krämerwage, Sodbrunnen, Brunnen, Giesskanne, Tabakpfeife, Gebäude, Grabstein u. dgl.; Kettenstich, Steppstich, Litzen- und Kordelnähen (siehe Steimer), römische Buchstaben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lehrer und die Volksbühne.

Professor Haug weist in seinem Vortrag, gehalten am letzten schweizerischen Lehrertag in Schaffhausen, in klaren, begeisterten Worten auf die hohe Bedeutung der *Pflege des Volkstheaters* hin. Einige Hauptgedanken aus seinem Referate mögen hier Platz finden:

Die Kunst ist nicht ein Privilegium weniger bevorzugter Geister, sondern Gemeingut des ganzen Volkes — das gegenwärtige Berufstheater mit seinen ausländischen Direktoren und Schauspielern ist ein Tummelplatz der Sensation und Spekulation, der Neugier und der Vergnügungssucht, weniger aber eine Bildungsstätte des Volkes. Wir haben Theater in der Schweiz, aber kein einziges schweizerisches Theater. Da ist kein lebendiger Zusammenhang mit unserm nationalen Leben und Empfinden, unserer nationalen Sitte und Sprache, unserer nationalen Geschichte. Eine gute, dramatische Darstellung erfreut und belebt den gemeinen Mann wie vielleicht nichts anderes; sie erweitert seinen Horizont, schärft seinen Verstand, vertieft sein Gemüt, stählt seinen Charakter und entflammt in seinem Herzen die Liebe zum Vaterlande. Für die Spielenden selbst ist das Theater eine reine Quelle der Bildung und der Unterhaltung und zugleich ein Gewinn für das praktische Leben durch Erwerbung von Sprachgewandtheit, sicherem Auftreten, gewandtem Benehmen und Geistesgegenwart.

Und die hohe Aufgabe, sich des heute noch sehr vernachlässigten und verwilderten Kindes, der Volksbühne, anzunehmen, liegt nach der Meinung Haugs in erster Linie dem *Lehrer* ob. Ein rechter Lehrer darf sich nicht nur begnügen mit der Erziehung und dem Unterricht der schulpflichtigen Jugend, sondern erst in der Mitarbeit an der gesamten Volks-erziehung wird er seine Aufgabe vollendet sehen. Und kein Arbeitsfeld eignet sich hiezu besser als die Volksbühne.

Zwar weiss jeder Lehrer sehr gut, wie schwer es oft ist, Regisseur einer auch nur kleinen Bühne zu sein. Rollenstudium, Anleitung zum richtigen und wirksamen Sprechen, Gruppieren usw. stellen meist hohe Anforderungen an die Geistes- und Körperkraft des Mannes. Vor allem aus aber ist es die *Auswahl der Stücke* selbst, was ihn viel Zeit und Geduld kostet und ihn oft geradezu vor einer Inangriffnahme der Sache überhaupt zurückschrecken lässt. Hier ist guter Rat willkommen, und wir möchten zum Schlusse jeden Lehrer aufmerksam machen auf einige Theaterstücke, die durch ihren aussergewöhnlichen Erfolg im Bernerland und andern Kantonen die Feuerprobe bestanden haben. Es sind die emmentalischen Volksstücke und Lustspiele von Herrn *Karl Grunder*, Lehrer in Grosshöchstetten: 1. „*E böse Geist*“, 2. „*D's Bärewirts Töchterli*“,

3. „*Bode-Hanslis Verlobungsfyr*“, 4. „*D'Stöckli-Chrankheit*“. Alle sind im Verlag von Küenzi-Locher in Bern erschienen.

Wie wir vernehmen, bereitet der Verfasser gegenwärtig ein neues, grosses Volksstück vor, die „*Waldmarche*“. Dasselbe soll Ende dieses Winters vom dramatischen Verein Grosshöchstetten zur Aufführung gelangen.

Herr Grunder versteht es in vorzüglicher Weise, uns das wirkliche Denken, Empfinden, Leben und Sprechen des Volkes vor Augen zu führen. In lebensvollem Spiel ziehen Freud und Leid des Menschen vorüber; urwüchsige, humoristische Szenen wechseln ab mit der Behandlung ernster Fragen des Lebens, und die hin und wieder eingeschalteten, alten Volkslieder erhöhen noch die nachhaltige Wirkung, die jeder Zuschauer nach Hause trägt.

Möge jeder Lehrer, der vor der unerquicklichen Frage der Auswahl eines Theaterstückes steht, das eine oder andere der genannten Stücke prüfen; er wird gewiss finden, was er nötig hat. O. E.

Schulnachrichten.

Zur Erhöhung der Bundessubvention. Allerorten sammeln sich, von der Notwendigkeit getrieben, die Interessenkreise und zwar nicht nur auf materiellen, sondern ebenso sehr auf geistigen Gebieten. Die Lehrerschaft insbesondere hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht nur kantonal, sondern auch eidgenössisch zu stattlichen Vereinen zusammengetan. Vieles ist durch sie erreicht worden. Aber wie viel mehr bleibt noch zu erstreiten! An den meisten Orten sind die Besoldungsverhältnisse geradezu beschämende geblieben, und man fragt sich, wie das so lange so bleiben konnte. Dazu gesellt sich jetzt noch die empfindliche Lebensmittelsteuerung, um die Lage der Lehrerschaft zu einer vielerorts fast unerträglichen zu gestalten. Trotz vieler und aufreibender Arbeit einen Hungerlohn zu haben, das ist's, was die Berufsfreudigkeit, die sonst vorhanden wäre, untergräbt und die idealen Gedanken vor den materiellen erblassen lässt. Zu der prekären Lage gesellt sich noch die Zurücksetzung, ja Geringschätzung des Lehrers oft gerade von gebildet sein wollender Seite her. Und fast scheint es mir, dieses mangelnde Verständnis für die Arbeit des Lehrers nehme eher zu als ab. Da tut also Geschlossensein not. Die Bundessubvention hat viel Segensvolles gestiftet. Die Mittel sollen aber vermehrt werden. Die bernische Sektion des schweizerischen Lehrervereins hat zur Förderung der diesbezüglichen Propaganda beschlossen, einen einmaligen Beitrag von Fr. 1 zu erheben. Wir sind damit einverstanden; doch möchten wir den Wunsch aussprechen, es möchte bei dieser Gelegenheit einmal untersucht werden, ob es nicht angängig wäre, von der Erhöhung auch etwas für die Mittelschulen zu verwenden, wenigstens insoweit, als es dadurch ermöglicht würde, die Mittel- und Sekundarlehrer an die bestehenden Alters-, Witwen- und Waisenkassen anzuschliessen. Durch die Bundessubvention und ihre Vorschrift, die Gelder dürften ja nur für die Primar-

lehrer verwendet werden, sind diese Kassen meistenorts auseinandergesprengt und ist die Altersversorgung der Mittellehrer gegenüber den Primarlehrern verschlechtert worden, da ja doch die Kantone, filzig wie Geldsackbauern, ihrerseits nichts beisteuern. Wir möchten es einmal sagen, weg mit dieser künstlichen Scheidung zwischen Primar- und Sekundarschule; denn die Sekundarschule ist heute im wahren Sinne des Wortes zur höhern Stufe der Volksschule geworden und darf füglich verlangen, diesmal auch etwas vom Bundesegen zu erhalten. Grössere Volkskreise können gar nicht mehr begreifen, dass die Kluft in der Volksschule immer breiter klaffen solle. So stösst man sich auch an der Bestimmung, dass nur bedürftige Primarschüler Bundesgeld erhalten zur bessern Beköstigung und Bekleidung und die vielen bedürftigen, intelligenten Sekundarschüler nicht in Rechnung gezogen werden. Ähnlich verhält es sich mit der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Nur die Primarschule wird unterstützt; die Sekundarschulanstalten gehen ganz leer aus, auch wenn sie, wie bei uns, fast die Hälfte bedürftige Schüler aufzuweisen haben. Man soll sich nicht wundern, wenn in der Mittellehrerschaft immer mehr Stimmen laut werden, man sei es müde, mitzuhelfen, wenn man doch so gar keine Berücksichtigung finde. Wir wollen aber doch das bessere hoffen: es falle für die Sekundarschulen diesmal auch etwas ab.

ns.

Appell. Der Vorstand der kant.-bern. Sektion des Schweiz. Lehrervereins richtet an die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins folgenden Aufruf:

Vor zehn Jahren (1897) bezog zum letzten Male der Vorstand der kant.-bern. Sektion von den Mitgliedern einen kleinen Beitrag zur Deckung der Verwaltungskosten. Aus diesen Geldern wurde die Propapanda für Bestrebungen, die der bern. Schule und dem Lehrerstande zum Wohle gereichten, unterstützt. Wir erinnern an das Ringen zur Erlangung einer Bundessubvention für die Volksschule. Unsern Delegierten wird an den schweizerischen Delegiertenversammlungen jeweilen 5 Fr. entrichtet, eine Entschädigung, die bei weitem nicht imstande ist, ihre Auslagen zu decken, da sie wenigstens einmal auswärts übernachten müssen. Der Vorstand hießt darauf, dass unsere Delegierten vollzählig an den Delegiertenversammlungen teilnahmen und möchte dies auch in Zukunft tun; denn wie in den vergangenen Jahren auf eidgen. Boden Wichtiges erkämpft werden musste: Bundessubvention für die Volksschule, Sorge für schwachbegabte und schwachsinnige Kinder, Schweizerkarte und nun demnächst auch Schulatlas, so wird es auch in der Zukunft sein: Erhöhung der Bundessubvention, Ausdehnung des Boykotts auf die ganze Schweiz, Besoldungsnormen u. a. Auch auf kantonalem Boden hat sich unsere Kasse wiederholt betätigt und wird auch in Zukunft in den Fall kommen, dies zu tun.

Nun weist unsere Kasse zur Stunde ein Defizit auf, und der Vorstand sieht sich daher gezwungen, von jedem Mitglied 1 Fr. zu erheben, Porto inbegriffen. Dieser Beitrag wird voraussichtlich wieder für zehn oder mehr Jahre ausreichen. Der Vorstand erwartet daher von den Mitgliedern, dass sie die Nachnahme ohne Anstand einlösen werden.

Grosser Rat. Bei Behandlung des Voranschlags pro 1908 kam auch die Eingabe der Primarlehrerschaft betreffend Besoldungserhöhung zur Sprache. Laut „Bund“ sprach sich Herr Regierungsrat Kunz darüber ungefähr folgendermassen aus:

Die Regierung hat die Frage wiederholt beraten. Sie hat die Meinung, dass das Begehr grundsätzlich berechtigt ist und dass der Staat mit einer

neuen diesbezüglichen Ausgabe rechnen muss. Es wird noch weiteres Material über die Frage gesammelt. Das Berner Volk ist schulfreundlich und wird die Mittel zu einer Besoldungserhöhung der Primarlehrerschaft gewähren. Die Frage ist: Sind die Mittel hiezu vorhanden? Das Mehrerträgnis aus der Erbschaftssteuer soll sie bringen. Mit diesen Mehrerträgnissen und unter der Voraussetzung, dass dem Staat in der nächsten Zeit nicht neue grosse Ausgaben gerade im Eisenbahnwesen erwachsen, wird der Staat bestehen können. Aber auch die Gemeinden müssen zu dem Werk beitragen, wie es Regierungsrat Ritschard an der letzten Schulsynode in beredter Weise dargelegt hat. Man darf nicht die ganze Last der Jugenderziehung dem Staat überbinden; die Gemeinden und die Einzelnen müssen hier mithelfen. Staat, Grosser Rat und Gemeinden sollen in dieser hochwichtigen Frage zusammenspannen, dann ist ein erfreuliches Resultat gesichert. Aber das Studium der Frage erheischt Zeit; die Lehrer mögen sich noch etwas gedulden. Möglicherweise sind die Vorarbeiten innert Jahresfrist beendigt. Auch die Frage der Erhöhung des Gehaltes der Hochschullehrer wird von der Unterrichtsdirektion eifrig studiert. — Hadorn teilte mit, dass auch die Staatwirtschaftskommission die Auffassung hat, die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen sei nötig und dringlich. Aber die Frage darf nicht übers Knie gebrochen werden. Es sollte auch daraufhin gearbeitet werden, dass die kleinen Schulgemeinden da und dort im Lande herum verschwinden und dass das Schulwesen den Einwohnergemeinden übertragen wird. — Bürki (Oberbalm) verdankte diese Erklärungen und sprach den Wunsch aus, dass die Frage möglichst gefördert werde, damit wenigstens ein Teil der Besoldungserhöhungen im Jahre 1909 ausbezahlt werden könne.

Finanzielle Besserstellung der Primarlehrerschaft. h. Das kantonale Budget für das Jahr 1908 ist veröffentlicht worden. Es verzeichnet nahezu 2 Millionen Franken Mehrausgaben, wobei die Schule auch mit nahezu 200,000 Fr. beteiligt ist. Für die finanzielle Besserstellung der Primarlehrerschaft soll aber noch nichts abfallen; es steht dafür kein Posten im Budget. Wir begreifen es ja auch wohl, dass die Zeit zu kurz bemessen war, um die wichtige Frage schon für das Jahr 1908 spruchreif zu gestalten; sie geht den ordentlichen Instanzenweg, und da ist wohl wenig zu erzwingen. Aber unterdessen klopft die Not an die Türen vieler Lehrerfamilien, und viele unserer Kollegen werden es nur schwer begreifen, dass sie noch ein ganzes Jahr und vielleicht gar noch länger warten sollen, bis der Staat ihnen die Hand reicht. Jetzt hätten sie die Hilfe nötig; jetzt ist die Teuerung aller Lebensmittel da und damit eine Notlage zahlreicher Lehrer, die jede Schaffensfreudigkeit ausschliesst. Angesichts dieses Umstandes fragen wir uns, ob nicht der Kantonalvorstand und die Delegiertenversammlung, die gerade tagen wird, wenn diese Zeilen erscheinen, noch einen weitern Schritt tun sollten, indem sie beschliessen, es sei sofort an die Regierung oder an den Grossen Rat ein Gesuch um eine Teuerungszulage (sagen wir von 100 Fr. für jede Lehrstelle) für das Jahr 1908 zu richten. Dabei müsste mit aller Entschiedenheit daran festgehalten werden, dass diese Zulage nur eine einmalige sein könnte, dass die Massregel nur als ein Notbehelf anzusehen wäre, um der momentanen Notlage ein wenig zu steuern (100 Fr. Zulage machen kaum so viel aus, um die Mehrkosten von Brot, Milch und Fleisch zu bestreiten), und dass die gesamte bernische Lehrerschaft des bestimmtesten erwartet, die Besoldungsfrage werde auf alle Fälle von der Regierung und dem Grossen Rat auf das Jahr 1909 im Sinne der Eingabe des Kantonalvorstandes des Lehrervereins grundsätzlich gelöst werden.

Wir betrachten diesen Vorschlag nur als eine Anregung. Wir glauben, der Grosse Rat wäre kompetent, einen entsprechenden Beschluss zu fassen, und die dazu erforderlichen 200,000 Fr. sollten sich finden lassen.

Kirchensynode. Die Motion Roth betreffend die Erteilung des Religionsunterrichtes durch die Lehrer wurde im Sinne des bereits in Nr. 45 unseres Blattes veröffentlichten Antrages des Synodalrates erledigt. Auf Antrag des Herrn Pfarrer Güder in Aarwangen wurde ein Zusatz angenommen, der Religionsunterricht sei nicht von der Schule abzutrennen.

Trotz bedeutender Opposition wurde ein Antrag des Herrn Pfarrer Stettler in Kirchberg, die Subvention an den Organistenverband zur weitern Hebung der Organistenkurse von Fr. 300 auf Fr. 600 zu erhöhen, angenommen.

Lehrergesangverein Thun. (Korr.) Dem durch Zirkular des Vorstandes erlassenen Ruf zur ersten Übung des wiedererstandenen Vereins ist eine recht hübsche Anzahl von Kolleginnen und Kollegen gefolgt. Der mit Einstimmigkeit zur musikalischen Leitung berufene Herr Musikdirektor Oetiker in Thun hat sich aufs vorteilhafteste eingeführt; die Sänger hatten ihre helle Freude an dieser ersten Probe, und aus den Reihen der Sängerinnen fiel der dann auch zum Beschluss erhobene Antrag, die nächste Probe schon nach 14 Tagen abzuhalten (30. Nov.). Mögen die dem Verein noch nicht angehörenden Kolleginnen und Kollegen durch diese Mitteilung bewogen werden, dem Lehrergesangverein Thun ebenfalls beizutreten und am 30. November recht zahlreich im „Falken“ in Thun zu erscheinen. Schriftliche Beitrittserklärungen, die wegen Beschaffung des Singstoffes sehr erwünscht sind, gefl. an Prog.-Lehrer Schütz oder Fräulein Rosa Beetschen, Lehrerin, beide in Thun.

Gunten. (Korr.) Letzten Sonntag wurde unser neues Schulhaus eingeweiht. Die bescheidene Feier, welcher die Schulkommission und Lehrerschaft, sowie ein grosser Teil der Bevölkerung heimwohnten, nahm einen würdigen Verlauf. Ansprachen von einzelnen Behördemitgliedern und gediegene Liedervorträge der Vereine Gunten wechselten miteinander ab. Das neue Schulhaus ist eine Zierde der Ortschaft, und unsere Gemeinde, welche in den letzten sechs Jahren drei neue Schulhäuser gebaut und vor einiger Zeit die Lehrerbesoldungen namhaft erhöht hat, kann auf ihren schulfreundlichen Sinn stolz sein.

Krattigen. Zur Feier der 50jährigeu Amtstätigkeit von Oberlehrer Samuel Jost in Krattigen (Vater des Redaktors unseres Blattes) veranstalteten letzten Sonntag den 17. November die Lehrervereinssektion Frutigen, die Schulbehörden und die Bevölkerung von Krattigen ein würdiges Festchen, das in jeder Beziehung den schönsten Verlauf nahm. Wir werden über diese Jubiläumsfeier einen eingehendern Bericht bringen.

Lenk. Die Schulfreundlichkeit der dortigen Bevölkerung macht sich in erfreulicher Weise bemerkbar durch den Beschluss der Schulkommission, die Schulsuppenanstalten schon mit Beginn der Winterschule in Aktion treten zu lassen. Die kürzlich gemeldete Aufbesserung der Lehrerbesoldungen, sowie die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel sind weitere Beweise dieses schulfreundlichen Sinnes.

Spiez. Zur Gründung eines Lehrergesangvereins Frutigen-Niedersimmental trat Samstag den 16. November die Lehrerschaft in Spiez zusammen. Wir zweifeln nicht daran, dass etwas Rechtes zustande kommt; denn dass das „Zeug“ zu einem flotten Lehrergesangverein vorhanden ist, davon haben wir uns letzten Sonntag in Krattigen überzeugen können.

Schweizerisches Lehrerinnenheim in Bern. Eine recht unangenehme Überraschung hat der Bundesrat unsren Lehrerinnen bereitet. Er hat nämlich ein Gesuch des Vorstandes des Schweiz. Lehrerinnenvereins um Subventionierung des Lehrerinnenheims in Bern abgewiesen. In der Begründung dieser abschlägigen Antwort wird unter anderm gesagt, dass es vor allem Sache der Kantone sei, derartige Unternehmungen zu unterstützen. Anderseits würde die Gutheissung dieses Gesuchs einen verpflichtenden Präzedenzfall für eine Reihe ähnlicher Gesuche abgeben.

„Bund“.

Berset-Müller-Stiftung. Der Bundesrat hat für eine neue Amtsperiode von drei Jahren die Verwaltungskommission für das schweiz. Lehrerheim im Melchenbühl bei Bern bestätigt. Die Kommission hat sich folgendermassen konstituiert: Herr Schuldirektor R. Schenk in Bern, Präsident, Frl. Trüssel, Vorsteherin der Haushaltungsschule in Bern, Sekretärin, Herr K. Egli, Sekundarschuldirektor in Luzern, Herr F. Guex, Seminardirektor in Lausanne und Frl. M. Lüscher, Lehrerin in Bern, als Beisitzer.

Baselstadt. Die Jahresversammlung der freiwilligen Schulsynode von Baselstadt findet am 21. November im Bernoullianum statt, Herr Dr. O. v. Geyser aus Bern, zurzeit Lehrer in Glarisegg, wird sprechen über „Gedanken über unsern Deutschunterricht“. Die vom Referenten aufgestellten Leitsätze lauten:

1. Das Kind sollte nur schreiben lernen, was es sprechen kann.
2. Der Lehrer soll die Mundart seiner Schüler genau kennen und seinen Unterricht danach richten.
3. Der Aufsatz als Muster-, Meister- und Paradestück ist abzuschaffen.
4. Die Sprache ist ein Können, eine Kunst, nicht ein Wissen. Danach richte sich der grammatische Unterricht.
5. Poesie ist zur Freude und zum Genuss der Menschen da. Nur in diesem Sinne darf sich die Schule mit ihr beschäftigen.
6. Literaturgeschichte zu treiben ist zwecklos, sofern man die Literatur selbst nicht kennt.

Als weiterer Referent spricht Dr. Oskar Frey, Basel, über Schulwanderungen. Seine Thesen lauten:

1. Der Wandertrieb ist dem Kinde angeboren, und Pflicht des Erziehers ist es, ihn anzuregen und zu einem steten Quell von körperlicher und seelischer Kraft und Freude fürs ganze Leben zu entwickeln.
2. In Form von Fusswanderungen können häufige Klassenausflüge und Reisen das Erziehungswerk allseitig fördern. In enger Beziehung zum gesamten Unterricht verdienen deshalb Schulwanderungen dem Erziehungsplan organisch eingefügt zu werden.
3. Mit den heimatlichen Anschauungen vermitteln sie die unentbehrliche, sichere Grundlage für das Verständnis und die Aneignung alles Neuen. So steuern sie der Überbürdung, ohne den Schüler in seinem Wissen zu verkürzen.
4. In dem Masse, wie die geistigen Anforderungen sich steigern, muss auch der physischen Erziehung vermehrte Pflege zuteil werden. In Verbindung mit anderen Leibesübungen sollte darum das Wandern an den oberen Schulen viel mehr Beachtung finden.
5. Ihrem Bildungswerte gemäss sind Wanderungen für die weibliche Jugend ebenso notwendig, wie für die männliche, um so mehr, als die Mädchen, zumal im reiferen Alter, durch die herrschende Sitte vielfach in lebhafterer Bewegung im Freien sich gehemmt fühlen.

6. Da der Staat den Schulen die Anschauungsmittel beschafft, Wanderungen aber unter diesen die besten sind, so sollten mindestens die Reisekosten ärmerer Schüler aus öffentlichen Mitteln bestritten werden.

Literarisches.

Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums von Emanuel Friedli. Zweiter Band: **Grindelwald.** Verlag von A. Francke, Bern. Preis des kompletten Bandes brosch. Fr. 12., geb. Fr. 14.

Der zweite Band „Bärndütsch“, von dem soeben die erste Lieferung erschienen ist, verspricht ein wenn möglich noch interessanteres Werk zu werden, als der schon mit so grossem Beifall aufgenommene erste Band „Lützelflüh“, in dem uns der Verfasser währschaftre Emmentaler nach Mundart, Gebräuchen, Sitten und Anschauungen wahrheitsgetreu vorgeführt hat. In dieser neuen verdienstvollen Arbeit treten uns nun im Gegensatz zu den behäbigen Bauern des Emmentals unverfälschte Gebirgstypen vor Augen, wird uns das Leben und Treiben der zum Teil — trotz der immer höher anschwellenden Fremdenflut — in zahlreichen abgelegenen Winkeln noch in aller Ursprünglichkeit sich um das tägliche Brot abmühenden zähen Bewohner eines unserer Alpentäler geschildert. Merkwürdig rasch hat sich der Verfasser in die Verhältnisse dieser Leute eingelebt, die einen harten Kampf zu führen haben, um sich auf ihren steilen Berggütlein, wo die Scholle nicht so freigebig ist, wie im Unterland, durchs Leben zu ringen. Mit hellen Augen und scharfem Ohr hat er die Eigentümlichkeiten dieser kernhaften Bergleute beobachtet und weiss uns deren Treiben und Sprache mit geradezu erstaunlicher Feinheit zu schildern.

Die erste Lieferung spricht von dem, was sich einem nicht in der Gebirgswelt aufgewachsenen Besucher dieser abgelegenen Talschaft in erster Linie aufdrängen muss, von der Grossartigkeit der Berge Grindelwalds, von Bergnamen als Zeugen des Bergsinnes, Bergfahrern und Bergführern, von des Wassers Gestalten und Gewalten, von Gletschern, Lawinen usw. In den sechs noch folgenden Lieferungen, die den ganzen Band ausmachen werden, sollen folgen: Das Luftmeer: Der Luft, der Föhn, der Schall im Gebirge; Grindelwalds Himmel: Gestirne, Licht, Wärme; Wetter und Klima; Alpenwald und Alpenpark; Aus dem Wildtierleben: Morgenkonzert in Wald und Heide, Leise Stimmen und stumme Welt, Tisch und Bett, Putz und Schutz, Kinderstube und Schulbank, Das Tier ein Schrecken dem Tier, Der Mensch als Quäler und als Schützer; Bauernbotanik: Pflanzennamen als Spiegel der Beobachtung, Einheitsbegriffe, Männli und wiipli, Wild und zahm, Pflanzenteile in ihrer Wertung, Chruud und Gjätt; Das Gehege; Das Familiengut in Tal und Vorberg: Ein Blick in den Garten, Blätz und Achchi, Späts und Buwwes, Für Seil und Sense, Weid oder Vorsass; Das Gemeingut der Alp: Alp oder Berg, Alpläger, Bärg und Bsatz, das Zügli, Hirt und Älper; Das Gvicht: Gedeihen und Sterben im Viehstand, Pferd, Schwein, Schaf, Der Ziege Alp- und Lagerleben, Weidekuh und Weidestier; Milchwirtschaft: Spiis und Milch, Niidla und Anken, Chäsen, Der und die Ziger; G'hälter: Gaden, Speicher, Scheune, Hütte, Die Hütte als Herdraum, Zu Rast und Ruh, Der Bauer als Zimmermann; Haus und Häuslichkeit:

Vor einem Grindelwaldnerhaus, Im Hausinnern, Hausarbeit, Gewand, Herd und Tisch; Verkehr: Verkehrsbedürfnis, Verkehrswege, Verkehrsarten; Eigen, Eigentum, Eigentumszeichen; Phantasie, Märchen, Sage, Geschichte: Geheimnisvolle Mächte, Riesengestalten und Zwerggebilde, Siedlungspunkte, Der Alpenkamm als Wanderweg, Grindelwald und Oberhasli; Die Kirche und die Welt: Heilige Namen und profane Deutungen, Am Sonntag, Die heiligen Handlungen, Geistlich-weltliche Behörden, Heilsorte und heiliger Ort.

Das Buch ist reich mit Illustrationen geschmückt. Schon die erste Lieferung bringt ein farbenprächtiges Bild des obren Gletschers, dann eine Toiffi (Taufe) in der Tracht, den Hagelsee am 1. August 1906, Rüstung zur Bergfahrt und zahlreiche gut getroffene Aufnahmen der bekanntesten Grindelwaldner Bergführer. Der ganze Band soll über 200 zum Teil farbige Illustrationen nach Originalen bekannter Meister, wie R. Münger, W. Gorgé, F. Brand, H. Bleuer und nach photographischen Originalaufnahmen von Dr. E. Hegg und andern, nebst Initialen aus dem 18. Jahrhundert, sowie eine Karte und ein Panorama erhalten.

Wer ein Stück Volksleben aus unsren Alpen recht wahrheitsgetreu kennenlernen will, bestelle sich also den zweiten Band „Bärndütsch“. Es ist dies ein Werk von unvergänglichem, ja steigendem Wert. Wenn nach Jahrzehnten der wachsende Fremdenstrom, der seit einigen Jahren auch im Winter unsere Täler zu durchfluten beginnt und seinen Einfluss bald bis in die entlegensten Hütten bemerkbar macht, alte Sitten und Gebräuche und die typischen Gestalten weggeschwemmt haben wird, vielleicht auch die Mundart sich nach und nach „verfeinert“ und „Chäusi“ und „Mäusi“ ihren Einzug halten, dass man den Grindelwaldner Dialekt kaum mehr zu erkennen vermag, dann wird man in Friedlis „Bärndütsch“ nachschlagen, wie es einst gewesen ist, wie man in Grindelwald gelebt und gesprochen hat.

Die Zeit naht heran, da man sich auch etwa nach einem guten Buche umschaut, das man vielleicht sich selbst leisten will, vielleicht einem lieben Herzen widmen möchte. Da sei nun daran erinnert, dass neben Rud. von Tavel unser Kollege **Joseph Reinhart**, Bezirkslehrer in Schönenwerd, zu den geschätztesten Dialektdichtern der Gegenwart gehört, dessen Werke kürzlich sogar von einer hoch angesehenen, internationalen Literaturzeitschrift, dem „Literarischen Echo“, in sehr rühmlicher Weise besprochen worden sind. Es heisst dort unter anderm: J. Reinharts Sprache ist im Wortvorrat und namentlich auch syntaktisch meistens reiner, wirklicher Dialekt. Das hat mir seine Geschichten sogleich lieb gemacht. Sie sind nett und lieb erzählt, eine wie die andere“. Seine Dichtungen sind nicht „schwerer“ Wein, sondern ein erquickendes „Eigengewächs“ mit allen den angenehmen Eigenschaften eines sonnenreichen Jahrgangs, der auch im Gemüt des Dichters seine Herrschaft geführt hat. Sie entlocken uns bald ein herzliches Lachen und bald eine stille Träne über menschliches Tun und Schicksal. Von ihm sind erschienen:

„Liedli ab em Land.“ Gedichte in Solothurner Mundart. 2. Auflage bei A. Francke, Bern. Fr. 1. 80.

„Burechost.“ Mundartliche Dichtungen, herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Schriftsteller und Schriftstellerinnen. Bei Sauerländer, Aarau.

„G'schichtli ab em Land.“ Zehn kleinere Erzählungen. Bei Sauerländer, Aarau. Geb. Fr. 4. —.

„Heimelig Lüt. G'schichte für zum Obesitz.“ Bei Francke in Bern. Geb. Fr. 5. 50. (Ist vom Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn für alle soloth. Volksbibliotheken bezogen worden).

„D'r Meitligranitzler.“ „E G'schicht abem Land“ (Granitzler=Hausierer). Bei Sauerländer in Aarau und Francke in Bern. Gebunden Fr. 3. 80.

„D' Frau Wätterwald.“ Ländliches Dialektstück in 1 Akt, das im letzten Winter auch auf vielen bern. Liebhaberbühnen mit grossem Erfolg aufgeführt worden ist. 2. Auflage. Fr. 1. 20.

„Stadt und Land.“ „G'schichte für zum Obesitz.“ Vier Erzählungen: Stadt und Land. Mariann, das Fraueli. D'r Hötterli. D'r Holzmacher Karli. Bei Francke in Bern. Geb. Fr. 4. 50. Sch.

„Im Röseligarte.“ Ich wüsste wirklich keinen passenderen Namen für diese von O. v. Geyrer herausgegebene Sammlung schweizerischer Volkslieder. Ein Garten ist es, voll der schönsten Blüten, voll der schlichtesten, duftigsten Poesie, wie sie nur die Volksseele hervorbringt. Fort mit dem Taktstock, fort mit der Jagd nach Lorbeer! Nicht gezwungen, aus eigenem Triebe sammeln sich die Jungen und die Alten wie ehemals wieder unter der blühenden Dorflinde und singen hier die alten Lieder vom Vreneli und Bäbeli, die lange nur noch schüchtern und zaghaft ihr Dasein behaupteten.

Es ist kein mächtiger Chor, es ist ein schlichter, einstimmiger Gesang; aber aller Augen leuchten; der Gesang kommt von Herzen. Diese unendlich edlere Art von Gesang ist es, zu welcher unser Büchlein Lust und Liebe erwecken will. „Im Röseligarte“ ist aber auch geschmackvoll ausgestattet; die stimmungsvollen einfachen Illustrationen von R. Münger verraten ein tiefes Verständnis der Volksseele und machen das Büchlein zu einer wahren Perle.

Wir wünschen allen, die an dieser idealen Bestrebung teilhaftig sind, von Herzen Glück, und wollen auf jede Weise dem Bändchen, das im Verlag von A. Francke zum geringen Preise von Fr. 1. 50 erschienen ist, den Flug in alle Schichten des Volkes erleichtern.

F.

Heidi. Ein Kinderschauspiel in drei Akten. Nach Johanna Spyris Erzählung bearbeitet von Luise Fetscherin. Verlag von A. Francke in Bern. Kartoniert. Preis 80 Cts.

Mit „Heidi“ hat Johanna Spyri eine Mädchengestalt geschaffen, für die zahllose Kinder mit Recht schwärmen. Es war daher eine gute Idee von Fräulein Fetscherin, diese reizende Erzählung zu dramatisieren. Wer je Kindern, die gerne etwas aufführen wollten, bei der Wahl des Stücks raten sollte, wird die Erfahrung gemacht haben, wie schwer es ist, etwas Gehaltvolles für die Mitwirkenden und für die Zuschauer Erfreuliches ausfindig zu machen. In „Heidi“ bietet sich ein Kinderschauspiel, in dem die Kleinen geradezu mit Begeisterung mitspielen und die übrigen mit nicht weniger Begeisterung zuhören und zusehen werden. Fräulein Fetscherin hat es ausgezeichnet verstanden, den wesentlichen Hergang der Erzählung auf der Alp, in Frankfurt und wieder auf der Alp bühnengerecht darzustellen. Zwei leicht singbare Lieder mit beigefügten Noten werden den Reiz der Aufführung erhöhen.

Lehrturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 23. Nov. 1907, nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium. — Leitung: Widmer, Bandi und Eggemann. — Stoff: Keulenwinden, Pferd (Pauschen) und wagrechte Leiternspiele.

☞ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

Auf Anfang Januar wird in ostschweizerisches Knabeninstitut tüchtiger, bestempfohlener, unverheirateter

Sekundarlehrer

gesucht. Anfangsgehalt Fr. 2000 bis 2500, bei freier Station. Anteil an der Aufsicht. Lebensstellung auch bei späterer Verheiratung.

Gefl. Offerten mit Zeugniskopien, Angabe von Referenzen, curriculum vitae und Photographie an **Za. G. 2513, Rudolf Mosse, St. Gallen.**

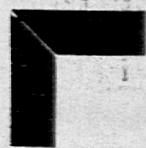
Theatergesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen nötigen Kostüme, Requisiten usw. am vorteilhaftesten durch das Kostüm-Verleihinstitut von

G. A. Morscher-Hofer, Solothurn.

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

Maskenkostüme in reichster, feinster Auswahl.



Schulhefte

in konkurrenzloser Qualität, nur **Fadenheftung**.

	0/00	0/0
Querliniert und karriert ohne Rand	58	6.—
" " " mit Rand	61	6.30

Kataloge und Liniaturschema gratis und franko.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.



Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,

☞ Alleinvertreter der Pianofabrik **Burger & Jacobi**, bestes Schweizerfabrikat ☞

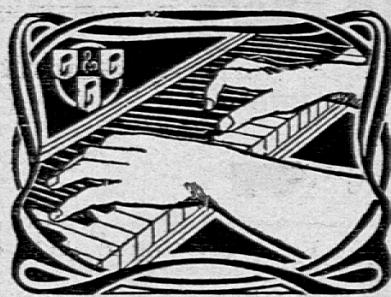
F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1538

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

☞ Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft ☞

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer illigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres, Pfarrer, Bern.**

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim, Lehrer, Bern.**

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert bei eigener Schreibheftfabrikation in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

Schreibhefte, Tinte, Schreibfedern

Zeichenpapiere, Bleistifte, Radiergummi, Schiefertafeln, Griffel, Kreide.

Theaterstücke,

 **Couplets**, in grosser Auswahl 
Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Witschi A.G., Zürich

Zur Verwendung als **rationellste Schülerspeisung** empfehlen wir unsere **entfeuchteten Produkte zu Suppen und Brot** mit $\frac{3}{10}$ mehr Nährgehalt als die gleichartigen Rohprodukte.

Hafer- und Röstmehle, Gersten, Erbsen und Vollgries. Reis- und Haferflocken.

Schulbehörden und Vorstände von Bezirks- und Kantonssynoden erhalten auf Verlangen von 4 Sorten je 100 Gramm **gratis**.

Verlag **GUSTAV GRUNAU, Bern**

Soeben erschien :

 in **vierter** Auflage 

Verfassungskunde

für Schule und Haus

von

Karl Bürki, Lehrer und Grossrat.

Das Büchlein hat einen **ausserordentlichen** Erfolg gehabt, was für seine **Vorzüglichkeit** spricht.

Die **vierte Auflage** ist noch **wesentlich vermehrt** und enthält auch **mehr Abbildungen** als die früheren Auflagen.

Preis bei zirka 70 Seiten Umfang **80 Rappen**. Bei Abnahme grösserer **Partien** entsprechende **Preisreduktion**.

Vielen geäusserten Wünschen entgegenkommend, hat sich Herr **Bürki** entschlossen, eine

Methodische Wegleitung

zu seiner Verfassungskunde herauszugeben. Dieselbe erscheint ebenfalls im November nächsthin. Umfang zirka 60 Seiten mit erläuternder Tabelle.

Preis 1 Fr.

Wir machen speziell die tit. Lehrerschaft auf diesen **wertvollen Kommentar** für den Unterricht in Verfassungskunde aufmerksam.